

Zehn Jahre Allgemeiner Sächsl. Siedlerverband

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes fand am Sonntag im Plenarsitzungslokal des Landtages eine Versammlung statt, zu der sich außer den Siedler-Vertretern der Staats- und der städtischen Behörden, des Landtages und wohl aller Korporationen einsehenden hatten, die mit dem Verbandszweck und Ziel auseinander, nach sehr schonen Anlässen für den Verband heute auf namhafte Erfolge zurückzuführen. Staat, Gemeinden und die gesamte Öffentlichkeit konnten heute nicht umhin, dem Siedlungs-gedanken ihre volle Unterstützung zu leisten. Und sie hätten es mit großer Bereitwilligkeit getan, wofür er den Dank des Siedlerverbandes zum Ausdruck bringt. Noch große Arbeit sei zu leisten, aber sie werde mit vollem Verantwortlichkeitsgefühl getan werden.

Darauf traten in langer Reihe die Gratulanten heran, um dem Verbands die Grüße und Wünsche ihrer Organisationen zu überbringen. Für die Regierung sprach Ministerialdirektor Dr. Mittel, für die Stadt Dresden und das Stadtverordneten-Kollegium Bürgermeister Dr. Bührer, für den sächsischen Gemeindevorstand Stadtrat Fischer, Verbandsführer den sächsischen Landtag Abg. Müller (Soz.), für den Reichsbund der Kreisverbände und für den Deutschen Bauernverband (insgesamt im Namen des sächsischen und des Dresdner Bauernvereins) deren Vertreter.

Oberreg.-Rat Dr. Dr. R. Schmidt hielt den Hauptvortrag über das Thema:

Zehn Jahre Siedlungsbewegung in Sachsen.

Siedlungsbewegung und Wohnungspolitik der öffentlichen Gewalt haben sich die Hand gereicht; der Siedlungs-gedanke in seiner Bedeutung als Wohnungswirtschafts- und Kulturproblem sei richtig erkannt worden; Einfamilienhaus und Mietbau seien in den Vordergrund der Neubautätigkeit gerückt. Der Siedlungsgedanke sei trotz mancherlei Rückschlägen infolgedessen nicht abgeklungen, als er heute als Grundlage des modernen Städtebaues bezeichnet werden könne. Die neueren Gesetzesvorlagen ließen klar erkennen, daß man an maßgebender Stelle durchaus auf dem Standpunkt stehe, daß Ausmaß und Inhalt des modernen Städtebaues der Stadtbau und nicht der Hochhausbau sein müsse. Wesentlich sei, daß der Siedlungs-gedanke ein Bestandteil unserer Gesamtkulturanforderungen geworden sei.

An zweiter Stelle sprach Reichstagsabgeordneter Peus, Dessau, über:

Siedlungsbewegung und Reichstag.

Ziel allen Wohnungsbaues sei die Befriedigung der menschlichen Wohnung. Man müsse das Ideal anstreben. Wenn man es nicht erreichen könne, so sei das kein Grund, es über Bord zu werfen. Der Redner skizzierte dann in umfassenden Ausführungen die Aufgaben des Siedlerverbandes als der beruflichen Organisation zur systematischen Weiterbildung der Wohnungsbedürfnisse des Volkes. Daraus entwickelte er dann die Aufgaben des Reichstages gegenüber der Siedlungsbewegung und dem Wohnungsbauproblem. Er schloß mit einem Appell, sich den Siedlerverbänden anzuschließen.

Den mit Beifall aufgenommenen Reden schloß sich die Verlesung einer einstimmig angenommenen

Entschließung

an, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Verband in zehn Jahren 6000 Heimstätten geschaffen habe und erwarten dürfe, daß seine gemeinnützigen Bestrebungen von der Öffentlichkeit rückhaltlos unterstützt würden. Vom Reichstag sei zu fordern die baldige Schaffung eines Wohnungsheimstättengesetzes, Umwandlung der Mietsmietsteuer in eine Wohnungsbausteuer, besondere Bevorzugung des Siedlungsbaus im gebundenen Eigentum (Rechtsheimstätte, Erbbaurecht), Ausbau der Kartellgesetzgebung. Vom sächsischen Landtag erwarte man baldige Abänderung der Verordnung zur Vergütung von Baudarlehen. Reich und Staat hätten die Pflicht, Depotheken in ausreichendem Umfang und zu tragbaren Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Konfirmationsgedächtnisfeiern

Am kirchlichen Gedenk- und Verordnungsblatt wird folgende Verordnung des Ev.-Luth. Landeskonfirmandenvereins über Konfirmationsgedächtnisfeiern veröffentlicht:

„Zur Weckung und Stärkung des kirchlichen Bewußtseins und des Lebens in den Kirchgemeinden sind in der letzten Zeit

hin und her mit beachtlichem Erfolge Konfirmationsgedächtnisfeiern begangen worden. Ohne solche Feiern als allgemeine oder regelmäßige Einrichtungen einführen zu wollen, geben wir doch den kirchlichen und kirchlichen Gemeindevereinigungen anheim, mit ihnen, wo es die Verhältnisse erlauben, in der Weise einen Versuch zu machen, daß die vor 30 und 25, vielleicht auch schon vor 10 Jahren gemeinsam Konfirmierten an einem Gedenktag versammelt werden. Eine besonders günstige Gelegenheit zu solchen Feiern bieten Kirchgemeindefestlichkeiten. Wenn es gelingt, auch die auswärtig wohnenden ehemaligen Konfirmanden heranzuziehen, so kann die Feiern das Gepräge eines kirchlichen Heimfestes erhalten, das nicht nur dem einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde zum Segen wird.“

Neuorganisation der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus

Unzweifelhaft vollzieht sich seit einigen Jahren eine grundlegende Wandlung in der Stellung weiter Kreise unseres Volkes zur Alkoholfrage. Das äußert sich leglich in der Tatsache, daß der Kreis derjenigen Vereinigungen, die in irgendeiner Weise gemeinsam mit den bisherigen Alkoholgegnerverbänden die Alkoholschäden bekämpfen wollen, immer größer wird. Ihren organisatorischen Niederschlag hat diese Entwicklung in der soeben beendeten Umgestaltung der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus, der Spitzenorganisation der Alkoholgegnervereine.

In der letzten Sitzung des Hauptauschusses der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus wurde die neue Satzung dieser Körperschaft angenommen. Danach haben außer den eigentlichen alkoholgegnerischen Verbänden von nun an auch die Spitzenorganisationen der freien Wohlfahrtspflege in der Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus Sitz und Stimme, und zwar sind dies: Zentralausschuß für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche; Deutscher Caritas-Verband; Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden; Christlicher Wohlfahrtsverband; Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeitervereine; Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt; Bund deutscher Frauenvereine; Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands; Katholischer Deutscher Frauenbund.

— **Oxygene-Akademie Dresden.** Am Dienstag, dem 4. November 1928, nachmittags 4 1/2 Uhr, beginnt ein öffentlicher Vortrag über erste Hilfe im Haushalt bei Unfällen und Erkrankungen bis zum Eintreffen des Arztes mit praktischen Übungen. Vortragende: Frau Funke-Pelster, Dr. med. Honeder, Professor Dr. med. Weisbach. Dieser Vortrag ist nur für weibliche Teilnehmer bestimmt. Dauer des Vortrages acht Doppelstunden. Anmeldungen im Sekretariat der Oxygene-Akademie, Dresden, A. 1, Birkstr. 33.

— **Der Neubau eines W-fischerbehälters an der Moreaustraße** in Vorstadt Radnis gibt Anlaß zur Verlesung einer auf dem betreffenden Grundstück seit einigen Jahrzehnten angelegten Schrebergärten. Diese unumgängliche Wohnanlage trifft die meisten Anwohner schwer, wenn auch das Pachterverhältnis nur bis zur Jetztzeit lief und den Pächtern rechtzeitig die Räumung des Landes abverlangt worden ist. Am 31. Oktober war der Termin abgelaufen. Deshalb hat man am Mittwoch die Schrebergärten emsig bei der Arbeit, die letzten Bäume und Sträucher auszuhacken und nach der neuen Kolonie oberhalb der Moreaustraße zu schaffen. Das ganze Landstück macht einen traurigen Eindruck, um so mehr, als auch auf dem anschließenden Teil des Radniser Volksparkes der ganze Baum- und Sträucherbestand beseitigt worden ist. Längs der Straße sind schon eine Anzahl Bauarbeiten aufgestellt, was auf den unmittelbaren Beginn der Arbeiten am Hochbehälter schließen läßt. Es kommt eine Anlage in Frage zur Aufnahme von 60 000 Kubikmeter Trinkwasser, die aus vier Einzelbecken von je 15 000 Kubikmeter besteht. Die Spülung des neuen Hochbehälters erfolgt durch das jetzt im Bau befindliche 1500-Millimeter-Rohr, das seinen Weg durch die Adersmannstraße und den Jellischen Weg nimmt. Auf Anschließ der neuen Behälter an die Trinkwasserleitung von der Behnischentalperre wird gleichzeitig Rücksicht genommen; hierfür soll am Tonberg (nordöstlich des Goltsch-Kaiser-Fabrik) eine große Kläranlage geschaffen werden. Bis dahin fließt das Talsperrenwasser als Triebwasser für kleine Kraftwerke ungenutzt.

— **Stärkliche Winterfahrten in den Berner Hochalpen** war das Thema, das W. Flatz aus Garzelen, ein bekannter Bergsteiger und alpinistischer Schriftsteller, vor den Mitgliedern der Sektion „Meißner Hochland“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins behandelte. Mit großer Spannung verfolgte die zahlreiche Versammlung die

sehr ansprechende Schilderung der fähigen Fahrten in das Gebiet des königlichen Dreieckes des Berner Oberlandes, der Jungfrau, des Mönch und des Eiger, ein großartiges Schmelzgebiet, das kaum seinesgleichen hat. Am eindrucksvollsten war die Beschreibung der Aufsicht von der Konfordihütte am Meiß-Gletscher nach dem Jungfraujoch und nach dem Mönch, zwei der verwegendsten Touren in Sturm und Eis, wie sie nur von Kahlbarten, im heißen Ringen mit den Bergen tausendfach erprobten Hochalpinisten und Skifahrern unternommen werden können. Auch die lustigen Erlebnisse auf der Konfordihütte und dem Jungfraujoch fanden verständnisvolle Hörer. Der Vortragende hat von seinen Fahrten bisher von unerhörter Schönheit mitgebracht, die die Begeisterung jedes Alpenfreundes erregen müssen. So wurde denn auch Flatz mit Recht lebhaft gefeiert. Er empfahl zum Schluß den Verammelten, die Jugend, gut ausgerüstet und unter erfahrener Führung, in die winterlichen Berge zu schicken. Wohl sind solche Skifahrten gefährlich, aber sie bringen einen doppelten Gewinn: Erfrischung des Körpers und Geistes und reiche Freude an der Natur. Die Jugend wird leuchtenden Auges wieder zurückkehren und gestärkt den Kampf mit dem Alltag des Lebens aufnehmen.

— **Der Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Dresden,** hielt im Gewerbehause sein 8. Stiftungsfest ab. Der erste Vorsitzende, R. H. H., gab in seiner Begrüßungsansprache der lebhaften Freude des Gesamtverbandes über den regen Besuch Ausdruck, zumal der Heimkehrer des Festes für die Weihnachtstage der armen auslandsdeutschen Kinder Verwendung finden sollte. Umrahmt von anwesender Konzertmusik war die Festrede des ersten Bundesvorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Gouverneur a. D. Dr. Schöne, Berlin, der zusammen mit Kommerzienrat Longo, dem Vertreter des Verbandes sächsischer Industrieller, und Baron Ungern-Sternberg die Feiern durch persönliche Anwesenheit auszeichnete. Dr. Schöne betonte in seinen marigen Ausführungen vor allem die Lichtseite des deutschen Volkes, die schon allein dadurch erwiesen, daß es aus dem schlimmsten Elend der Nachkriegszeit längst heraus sei. Der Redner zeigte Zweck und Ziel der Gesamtorganisation des Bundes auf, um dann in hohem Gedankensflug die unvergänglichen Werte zu schildern, die das Auslandsdeutschtum durch seine Pionierarbeit in den fremden Nationen geschaffen habe. Und doch sei es leider nötig, zu sagen, daß die Kenntnis dieser Werte in der Heimat noch gering sei. Vertiefung der Einheit des gesamten Auslandsdeutschtums in den fremden Ländern und mit der Heimat sei notwendig. In dieser Beziehung leistete der Bund Vortreffliches durch seine gewaltigen internationalen, aber un- und überpolitischen Beziehungen. Wenn man bedenke, daß von dreißig bis vierzig angefallenen Deutschen immer nur drei bis vier in Deutschland selbst wohnten, dann erkenne man erst, was der innere Zusammenhang des Deutschtums auf der Welt bedeute. Der Bund vertrete die deutsche Sache, damit siebe und falle er. Die Versammlung sang anschließend das Deutschlandlied. Darbietungen des Bajanquartetts rundeten ab. Ein Festball schloß sie an.

— **Der 80. Geburtstag.** Der ehemalige Vorstand des normalschulischen Vereins in Plaußitz bzw. Sachwitz, Herr Richard Wenzel, feierte im Jahre 1875 treuer Abnehmer der „Dresdner Nachrichten“ sein 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm, außer zahlreichen anderen Gratulationen, auch von König Friedrich August von Sachsen ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschgramm, sowie vom Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Glückwunschschreiben nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Sum Raubüberfall auf der Nachhoffstraße

wird vom Kriminalamt noch mitgeteilt, daß die Angaben des Täters über seine Person durch Ausweispapiere, die man später unter seinen Sachen vorfand, bestätigt worden sind. Büchtele, der große Reue zeigt, hat die Tat in vollem Umfang zugegeben. Danach ist er vor etwa 3 Wochen nach Dresden gekommen. Hier fand er vorläufig Arbeit und bei einer Familie Unterkunft. Da er ohne Arzmittel war und seine Miete nicht bezahlen konnte, ist er auf den Gedanken gekommen, sich irgendein Geld zu verschaffen. Er bewaffnete sich mit einem Hammer und schritt dann zu der verwerflichen Tat. Den Hammer will Büchtele vor etwa 14 Tagen im Hofe des Grundstücks Lauensteiner Straße 38 von einem Wagen weggenommen haben. Bisher konnte jedoch der Eigentümer nicht festgestellt werden. Annehmbar hat sich Büchtele in der Nummer des Hauses geirrt. Es handelt sich um einen Hammer, wie man ihn im Haushalt verwendet. Der Stiel ist 30 Zentimeter lang, etwas abgeplittert und trägt die eingeschlagene Nummer 18, während das Eisen 11 1/2 Zentimeter lang ist und darauf „Guthab 1400“ zu lesen ist. Der Eigentümer wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 149, wofür der Hammer ausliegt, zu melden. Büchtele wird der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Ebenso anheimelnde Eindrücke hinterließen die von der Opernsängerin Thea Wolf gesungenen Volkslieder in der Fassung von Brahms. Wie wohlnehmend, eine Stimme zu hören, die gründlich geschult ist, auf der Grundlage einer weiten Kenntnis den Ton spinn und bis in die zartesten Nuancen voll beherrscht. Klingt auch die Höhe des hellen Soprans etwas angriffslos, so hilft der schlichte, warme Vortrag auch darüber hinweg. Nur der Text kam manchmal zu kurz. Ein feinfühliges Begleiter war Karl Pöhlert. Der vollbesetzte Saal spendete wohlverdienten, herzlichen Beifall. —

— **Die Vereinigung der Bücherfreunde in Dresden** (Vorsitz: Direktor der Landesbibliothek; Geschäftsführer: Akademische Buchhandlung Dreßel am Bismarckplatz), die in ihrer ersten Veröffentlichung Joh. Joachim Winckelmanns berühmte Dresdner Erstausgabe abgedruckt hatte, läßt in ihrer Jahressgabe 1928 einen in Hellerau lebenden bedeutenden Dichter der Gegenwart zu Worte kommen: Friedrich Schnack, und zwar mit einem Werke, in dem sich Poesie und Naturbeobachtung mischen. Es ist betitelt: „Das Leben der Schmetterlinge“ und wird den Bücherfreunden in der ersten und zweiten Ausgabe in die Ursprung einer der „Kalterlebens“ vermehren Ausgabe dargeboten, die in 222 nummerierten Hefen von Jakob Hegner, Hellerau, in holländischen Schriften von 1870 aufwärts gedruckt, von dem Dichter mit seinem Namen gezeichnet und von P. A. Demeter, Hellerau, in hellgrünes Ganzleder biegsam gebunden ist. Schrift, Papier, Druck, Einband machen die Veröffentlichung zu einem Kleinod des Dresdner Buchgewerbes.

— **Uraufführung am Stuttgarter Landes-Theater.** Hoffmann, mit dem Willen, das Zeitgeistliche zu erfassen, läßt in seinem neuen Drama „Krisis“ einen Mann zwischen zwei Frauen stehen, die schließlich Hand in Hand über ihn hinweg einer neuen Zeit entgegengehen. Die Frau, die in aller Hülle endlich zur Selbstbestimmung kommt, ist willens, die Knechtung durch den Mann abzuschütteln, der die Heilung zum Weibe überhaupt nur in jener Form der Knechtschaft anerkennt. Dieser Mann ist in Vandens Bild der Aristokrat Stefan Herlet. — er ist gewiß ein sehr herrlicher Typ unserer Tage. Ganz unerwartlich hart wird die Krise dieser drei Menschen aufgerollt, wird das Symbol der Lösung ihrer Konflikte empfunden. Da steht dieser Herlet: ein Geist, der die Dinge dreht, wie er sie braucht, der „die Mädel“ und „die Weiber“ kennt, aber nichts von der Frau weiß, der feig und verlogen ist und, wenn man ihn stellt, brutal wird. Neben ihm eine Frau Antonie, die nach zwölfsähriger Ehe noch um einen Rest von Glauben und Liebe ringt. Sie weiß, daß sie oft von ihm betrogen wird, sie hat sich damit abgefunden, daß er von ihrem Gelde, ihrer Gesundheit, ihrem unablässigen Opfer lebt; sie kämpft um ihr „eigenes Leben“, — aber sie weiß im Anfang des Dramas noch nicht, daß sie erst ganz das bisherige Leben überwunden haben muß. Dazu kommt ihre liebste Freundin Glane, die kräftige Nordländerin. Auch sie ist auf einem Wege, dessen Ziel

sie wohl sieht, zu dem sie aber noch nicht reif ist. Und sie ist weniger Frau als Antonie, aber sie weiß mehr von den Männern als jene; sie hat auch nicht, wie Antonie vielleicht, noch Glauben an „den Mann“. Und sie nun wird in den Konflikt hineingerissen, der auch ihr Schicksal entscheidet. Denn Antonie, die Frau, die Mutter sein möchte, aber nicht mehr werden kann, bittet die Freundin „wie um ein Opfer“: um ein Kind. Ein Kind — von Stefan. Ein Kind, für das sie ihre Seele bereithält. Aber sie weiß nicht, daß Glane längst Stefans heimliche Geliebte ist, und als Antonie die Lage klar wird, da drohen feilsche Verwirrung beide Frauen in den Abgrund zu reißen. Antonie weiß nicht, daß Glane durch dieses Abenteuer die Augen geöffnet wurden, daß sie die Tiefe sieht, in die das ewig Männliche sie hinabgezogen hat. Und zwischen ihnen steht, die Geliebte genau so verraten wie Antonie, Stefan in aller Unentwegtheit seines Typs, nicht ahnend, daß und wie er von diesen Frauen überwunden, wie er gänzlich überflüssig wird. Die Frauen aber finden sich, vom Vergangenen befreit, wieder; sie wissen, daß ihre Zeit angebrochen ist: „Frauenzeit“, — und das Kind, das Glane von Stefan empfangen hat und das sie für Antonie austragen wird, soll sein Anfang eines neuen Geschlechtes, das daran helfen soll, und von dieser unwürdigen und rechtlosen Abhängigkeit zu befreien! — Und wie dieses Drama nun wächst! Wie es aus verhaltenstendendem Beginn in die großartige Spannung des zweiten Aktes führt und im dritten über die Katastrophe in den fast himmlisch getriebenen Aufschwung der beiden Frauen mündet! Es sind musikalische Kunstmittel, mit denen der Dichter das Wort beherrscht und das Drama gestaltet. Trugschlüsse, Pausendynamik, Entfaltungen im Dialog Steigerungen ganz von innen herbei, die wachsend dramatisch, die gleichzeitig tief musikalisch sind. Und diesen ganz verdichteten Dialog mit seinen tausend Schwingungen, seinen wellenartigen Steigerungen und harten Kontrasten packend, dämmend, lebendig zu machen, gelang der Regie des Dichters in höchstem Maße. Dabei sah man kaum überlagende Kräfte, wohl aber ein musterträchtiges ineinandergepielt, mit äußerster Anspannung der hohen Aufgabe dienendes Ensemble der Damen Pfeiffer und Weiske sowie des Herrn Funke. Der spontan nach dem ersten Akt einsetzende Beifall trug bis zum letzten Vorhang den eindrucksvollen Charakter eines starken, unbefriedigten Publikumsurteils.

— **Bergakademie Freiberg.** Zu Ehrenrenten wurden ernannt: Geh. Kommerzienrat Oscar Schleich, Präsident der Handelskammer Dresden; Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Carl Gold in Offen; zu Ehrendoktoren: Bergwerksdirektor Wilhelm Wentrop in Hamborn; Abteilungsleiter Dr. phil. Friedrich Ritterhausen in Offen.

— **Kleine Musiknachrichten.** Dem Int. Schwedischen Hofopernsänger John Forcell, Chef der Kgl. Oper in Stockholm, Mit-

glied der Kgl. Musikalischen Akademie, wurde zu seinem 80. Geburtstag der Ehrentitel eines Professors der Musik verliehen.

— **Die Berliner Philharmoniker in London.** Das erste der drei Konzerte, die das Berliner Philharmonische Orchester unter Furtwänglers in London gibt, hatte Tausende in der Albert-Hall verammelt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Großer Beifall begrüßte Furtwängler, als er das Podium bestieg. Den Beginn des Programms bildete Schuberts Rosamunde-Ouvertüre und Schuberts Unvollendete Sinfonie. Hierauf folgte die Ouvertüre zu Weber's „Gurranthe“, Strauß' „Tod und Verklärung“ und zum Schluß die Ouvertüre zum „Niederländischen“ und die Begeisterung des Publikums, unter dem man zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten bemerkte, über das meisterhafte Spiel der Berliner Philharmoniker war außerordentlich groß und allseitig hörte man die höchste Bewunderung über die glänzende Technik und das Zusammenwirken der deutschen Künstler. Der deutsche Gesandtschaftsträger war bei dem ersten Konzert zugegen.

— **Künstlerhilfe in München.** Der Münchner Magistrat hat für den Ankauf von Kunstwerken notleidender Künstler, die in München leben, die Summe von 31 000 Mark zur Verfügung gestellt.

— **Die Wettbewerbsergebnisse für ein Rothdenkmal.** An dem von der südafrikanischen Regierung ausgeschriebenen Wettbewerb für ein Rothdenkmal hatten sich auch zahlreiche deutsche Künstler beteiligt, denen ein Erfolg jedoch nicht beschieden gewesen ist. Die Preisträger sind: Prof. Romanelli (Florenz), der französische Bildhauer Mailard und Paul Montfort (Welsbourn).

— **Eine Robinsonsammung.** Der Robinsonforscher Prof. Hermann Ulrich in Göttingen hat der dortigen Herzoglichen Bibliothek seine umfangreichen Materialien zur Geschichte der Robinsonade übergeben. Sie enthalten namentlich Auszüge aus etwa 170 seltenen Robinsonaden, Nachträge zu Ulrichs im Jahre 1898 erschienenen Robinsonbibliographie und Nachweisungen von Fundorten dieser Literaturart.

— **Anthropologische Aufnahmen im Ägypten.** An der anthropologischen Expedition des Ägypten, die raschenmäßig bemerkenswert ist, werden jetzt durch das anthropologische Institut der Universität München Untersuchungen der Körpermaße und Blutgruppen vorgenommen.

— **Von Niemanns Musiklexikon.** Die 11. Auflage des berühmten Werkes, bearbeitet von H. Einkeim, ist nun bis Lieferung 17/18 fertiggestellt. Ein Vergleich mit der 10. Auflage zeigt zunächst die enorme Vermehrung der Artikel; während sich der Artikel Jones in der 10. Auflage auf Seite 718 befand, befindet er sich in der 11. Auflage auf Seite 1008. Raum ein einzelner Artikel ist unverändert geblieben; eine teilweise oder völlige Umarbeitung haben in den letzten Lieferungen vor allem die Artikel Handel, Dichter, Dichtersinn, Antike Musik, Anagnon, Aza, Konservatorium, Konzert, Logo, Dante erfahren, neu hinzugekommen sind wichtige Artikel über ältere und neuere Kompositionen. Man wird auf Schritt und Tritt die Sorgfalt des Herausgebers, Dr. Alfred Einkeim, bemerken. Niemanns Musiklexikon verpflichtet in der neuen Auflage seinen Beiträger wenn möglich noch zu befehlen.